

14789 Warchau (PM)

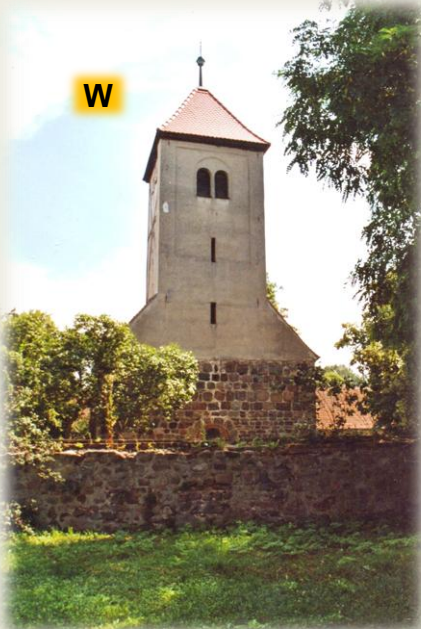
[~ 30 km nw 14806 Bad Belzig; UTM: 33U 317 5803]

Warchau wird im Jahre 1365 als "Warchawe" erstmals schriftlich erwähnt, obwohl Experten da noch gewisse Zweifel hegen. Auch bezüglich der Herkunft des Namens ist man sich nicht sicher. Die „Bäke“, die durch das Dorf fließt, soll früher "Warchova" oder "Warch" (Höhe, Gipfel) geheißen haben, obwohl das nach Ansicht des Autors eine sinnlose Bezeichnung für ein Fließgewässer ist. Wie dem auch sei, am Ende des 14. Jh. hatte „Frytze de Platte“ Besitz im Ort. Wenig später taucht der Name „Schild“ auf und im 17. Jh. waren die Schild und die Förder (Führer) die Besitzer der zwei Rittergüter. 1785 war Warchau dann im alleinigen Besitz der Familie von Schildt. Um 1820 kam die Familie von Britzke in den Besitz der Güter.

Noch bevor das Gebiet der ehemaligen DDR in den Herrschaftsbereich des Hochkapitalismus zurück fiel, hatten sich die Dörfler ein „Kulturhaus“ gebaut. Heute wird so etwas „Begegnungsstätte“ oder ähnlich genannt.

Jedenfalls prangt an dem Bau ein Putzrelief im echtsten sog. „sozialistischen Realismus“. Dessen Ikonografie lässt tief blicken: Während Männer sich mehr intelligenzlastigen Tätigkeiten (Planung, lotrechtes Mauern) widmen, schippen Frauen im Hintergrund Sand.

Das ist hinsichtlich des Charakters der Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern auch im Kapitalismus realistisch, weswegen wohl das Relief auch gut bewahrt wird.



Die Dorfkirche aus Feldstein ist im 1. Viertel des 13. Jh. gebaut worden und damit recht früh für eine märkische Feldsteinkirche. Möglicherweise spielt hier die Nähe zur Altmark eine Rolle (vgl. Gollwitz).

Noch erkennbare bauzeitliche Fenster sind klein und rundbogig und wurden hoch in der Mauer angebracht. Auch die rundbogige Priesterpforte und das vermauerte Westportal deuten auf das Alter der Kirche hin, ebenso das Portal auf der Nordseite.

Leider wurde die Kirche immer wieder von Dieben heimgesucht, so dass einige Stücke der Innenausstattung fehlen, besonders die aus dem 15. bis 18. Jh. In Diebstahl und Vandalismus sind zwei wesentliche Gründe zu finden, aus denen Brandenburger Kirchen nur in Ausnahmefällen dem unangemeldeten Besucher offen stehen.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Gollwitz, Wusterwitz.

